

das interkulturelle Gespräch aufarbeitet und damit für unseren Kontext wichtige Anregungen gibt. AXEL-IVAR BERGLUND fragt nach der Bedeutung des Schuldbekenntnisses in der traditionellen Zulugesellschaft. Andere Beiträge widmen sich allgemeineren Fragen. HANS-JÜRGEN GRESCHAT untersucht Grundstrukturen afrikanischer Religionen, und NIELS-PETER MORITZEN widmet sich dem schwierigen Begriff »Volk« in der Missionstheologie (»Lehret die Völker!«).

In zwei Beiträgen gehen der bisherige und der jetzige Generalsekretär auf Veränderungsprozesse ein, die ihr Missionswerk, in dem Becken als Afrika-Referent tätig war, betreffen. Sie geben damit Einblick in Debatten um Strukturfragen, die aber eine eminente theologische Dimension haben und die die Beachtung durch die Missionswissenschaft verdienen. Ist die Internationalisierung von Missionswerken die Herausforderung der Stunde oder nur Flucht vor der noch nicht gelösten Aufgabe, unseren Gemeinden vor Ort ein ökumenisch-missionarisches Selbstverständnis zu vermitteln (zweifellos eine sehr vereinfachende und damit provozierende Gegenüberstellung meinerseits aufgrund der Lektüre)?

Eine Bibliographie Beckens und ein Verzeichnis der Autoren schließt den informativen Band mit 20 verschiedenen Beiträgen ab.

Neuendettelsau

Johannes Triebel

Leopold, Joest: *Indianische Weltsicht. Untersucht am Beispiel der Navajo, Cheyenne, Chumash und Mandan*, Verlag Wyk auf Foehr 1996; 143 S.

Über indianische Religiosität gibt es gerade in Europa viele Klischees. Religion und Spiritualität der nordamerikanischen Ureinwohner sind nicht zuletzt durch die Esoterik belastet, so daß oft nicht einmal mehr von den sogenannten Weisheiten der indianische Ursprung bekannt ist. So fällt es auch einem Fachmann äußerst schwer, sich unbefangen mit der indianischen Weltsicht auseinanderzusetzen. Aber diese Aufgabe ist notwendig. Dieser nicht leichten Aufgabe hat sich der in Bremen lehrende Theologe und Religionswissenschaftler JOEST LEOPOLD zugewandt. Einige Teile seiner Dissertation hat er in dem für seine »indianischen Themen« in der Fachwelt längst bekannten und hoch geschätzten Verlag für Amerikanistik auf der Nordseeinsel Föhr »herausgezogen« und für eine separate Veröffentlichung bearbeitet.

Vf. hat sich angesichts der Mannigfaltigkeit und Vielschichtigkeit indianischer Kulturen auf einige bedeutende Symbole und Begriffe aus Nordafrika konzentriert, die auch bei anderen ethnischen Einheiten vergleichbare Bedeutungen aufweisen, wie etwa Himmel und Erde, Sonne und Mond, die vier Himmelsrichtungen, die Jahreszeiten, Tod und Wiedergeburt. In der Analyse konzentriert er sich auf solche Ethnien, die nicht nur zum großen Teil als die bekanntesten »Indianer« angesehen werden, sondern auch einen realen Einfluß auf ihre Nachbarn ausübten und damit auch deren Weltsichten mitprägten. Dazu zählen die Cheyenne, die Navajo, die Chumash und die Mandan.

Eingebettet in den kulturhistorischen Kontext werden vier indigene Religionen unter dem Aspekt der Symbiose von Symbolen der Phänomene »Kosmos« und »Regeneration« untersucht. Unter Kosmos versteht LEOPOLD in erster Linie den Raum, »der sich dem Menschen differenziert offenbart« (7). Der Kosmos unterliege einer Struktur, die die häufig zitierte Ganzheit in polarer und gruppenartiger Weise gliedert. Die einzelnen Elemente, wie Pole oder Teile, stünden sich jedoch nicht unvereinbar gegenüber, sie komplementieren sich vielmehr. Da das Kosmosverständnis nicht nur durch die astronomischen und geographischen Bedingungen allein zu erklären sei, weitet sich der Blick in der vorliegenden Arbeit auch auf biologische Erscheinungen aus.

Das zweite hier untersuchte Phänomen stellt die »Regeneration« dar. Hierunter versteht Vf. die universelle biologische Wiederkehr des Lebens, die astronomischen Kreisläufe und die in den Mythen jeweils differenziert wiedergegebenen Vorstellungen bezüglich einer individuellen Wiedergeburt. Darüber hinaus stellen Heilungszeremonien ebenfalls Formen der sozialen Regeneration dar, »die den Menschen aus einer Krise zu erneutem Leben führen« (7f).

Außer einer Einführung und einem Nachwort ist das Buch in fünf Kapitel gegliedert. Zunächst wird eine kulturgeschichtliche Einleitung in die »Stammesvölker« Nordamerikas geboten, wobei insbesondere auf die religiösen Ideen der »indigenen Völker« Nordamerikas eingegangen wird. Der Einfluß des Christentums auf diese Naturreligionen kommt hierbei etwas knapp weg; überhaupt wird den verschiedensten synkretistischen Formen recht wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Auch sind die verwendeten ethnischen Begriffe nicht immer einheitlich und deutlich differenziert angewandt. Aber diese Monita fallen bei der interessanten Lektüre kaum ins Gewicht. Die Analyse von Phänomenen des Kosmos und der Regeneration bei den vier genannten nordamerikanischen Ethnien zählen zu den besten religionswissenschaftlichen Analysen deutscher Sprache über die nordamerikanischen Ureinwohner seit den einschlägigen Werken von Werner Müller.

Es ist dem Verfasser vorbehaltlos zuzustimmen, wenn er resümiert: »Das Ergebnis der ethnischen Analysen zeigt, daß die beiden Phänomene (Kosmos und Regeneration – U. v. d. H.) an der Basis der Realitätserkenntnis indigener Ethnien in Nordamerika stehen und Bausteine der Kulturentwicklung bilden, aus denen sich das facettenreiche Bild der Welt zusammensetzt. Die Erkenntnis scheint damit ein menschliches Bedürfnis nach Strukturierung von Raum und Zeit zu spiegeln« (136). Der Leser, mit dieser Lektüre mit einer interessanten Thematik in Berührung gekommen, möchte nun auch die anderen »nicht-indianischen« Teile seiner Arbeit kennenlernen. Wird dazu Gelegenheit bestehen? Wird sich der Verfasser der Mühe einer komparatistischen Analyse unterziehen? Es wäre zu wünschen!

Berlin

Ulrich van der Heyden

Neely, Allen: *Christian Mission. A Case Study Approach* (American Society of Missiology Series, No. 21) Orbis Books / Maryknoll, New York 1995; 295 S.

Fast solange es Missionskunde und Missionswissenschaft gibt, hat es auch Stoffsammlungen dafür gegeben. Erst in neuerer Zeit ist man davon abgekommen – teils weil das Interesse an Mission im konventionellen Verständnis erlahmte, teils weil moderne Kommunikationswissenschaft und Pädagogik die herkömmliche Unterweisung methodisch längst überholt haben. Um so mehr ist es bemerkenswert, daß nunmehr aus der Hand eines berufenen Fachmanns ein neuer Entwurf vorliegt, der in Inhalt und Methode heutigen Anforderungen entspricht. Der Vf. war jahrelang als Missionar in Lateinamerika tätig, bis er auf den Lehrstuhl für Missionswissenschaft am (presbyterianischen) Princeton Theological Seminary berufen wurde. Sein Handbuch, würdiger Abschluß einer großen missionarischen Karriere, ersetzt alle frühere Literatur dieser Art und dürfte für lange Zeit unentbehrlich bleiben, auch über konfessionelle Grenzen hinaus. Erst nach Jahren der Lehrtätigkeit unterzog sich der Vf. noch der Ausbildung am 1971 gegründeten Case Study Institute in Cambridge (Massachusetts), wo mit der Fallstudien-Methode auch für die wissenschaftliche Theologie ein Lehrverfahren vermittelt wurde und wird, das sich schon seit Ende des 19. Jahrhunderts in der amerikanischen Rechts- und Wirtschaftswissenschaft bewährt hatte. Wie weit es sich mittlerweile auch in der amerikanischen Missionswissenschaft durchgesetzt hat, zeigt ein dem vorliegenden Handbuch beigegebener Anhang, der ein erläutertes bibliographisches Verzeichnis von insgesamt